

## Gottesdienst am 05.09.2021 / 14. So n. Trinitatis

Predigt zu 1. Thessalonicher 5, 14-24 von Mathias Witt

### „Gemeinschaft der Heiligen?“

Meine Chemielehrerin war entsetzlich genervt.

Ich erinnere mich noch sehr genau. Es muss damals in der 8. Klasse gewesen sein. Das war so die Zeit, als wir im Chemieunterricht die ersten eigenen Experimente machten, die so ein Bisschen gefährlich sein konnten. Wo wir mit Bunsenbrennern und Reagenzgläsern rumhantierten. Meine Chemielehrerin war entsetzlich genervt von uns, weil wir oft die Aufgabenstellungen nicht sonderlich gründlich lasen und schon mit den ersten Arbeitsschritten der Experimente anfangen, ohne die komplette Anleitung gelesen zu haben. Sachen gingen schief, weil wir einfach loslegten, ohne den Plan im Ganzen kapiert zu haben.

Daraufhin tat unsere Chemielehrerin etwas sehr Cleveres. Sie gab uns einen Aufgabenzettel mit vielen Arbeitsschritten. Auftrag Nr. 1 lautete: „Lest die Arbeitsschritte in Ruhe durch, bevor ihr anfangt.“ Dann folgten: „Knickt die Ecke unten rechts um. Malt ein Nikolaushaus oben rechts auf den Zettel. Rechnet schriftlich  $6 \times 5$  aus“ und noch mehr in der Art. Und genau, wie bei den Experimenten, legte ich direkt los, ohne die Aufgabe bis zum Ende gelesen zu haben. Ich arbeitete die Schritte ab und mein Zettel füllte sich. Dann kam ich zum letzten Arbeitsschritt. Er lautete: „Bis hier hin gelesen? Sehr gut! Dann ignoriere nun all die vorigen Arbeitsschritte und schreibe nur deinen Namen oben rechts auf den Zettel.“ Und ich habe mich sowas von ertappt gefühlt! Man konnte sehr genau sehen, wer die Anleitung mit Sorgfalt gelesen hatte und wer nicht. Mein Zettel – und die vieler Klassenkameraden damals – waren vollgekritzelt. Bei ein paar wenigen, u.a. bei meinem besten Freund, der neben mir saß, war der Zettel wunderbar leer und weiß und nur sein Name stand oben rechts in der Ecke.

In dieser Chemiestunde damals habe ich eins gelernt: Wie wichtig es ist, einen Text zu Ende zu lesen, bevor man loslegt. Mindestens bei Experimenten im Chemie-Unterricht ist das äußerst ratsam. Und ich glaube, bei vielen Bibeltexten ist das ebenso ein guter Rat. Behaltet diese kleine Geschichte mal im Hinterkopf, wenn wir uns durch den Predigttext arbeiten.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Diese Predigt zu schreiben, ist mir nicht leicht gefallen. Denn das Thema, um das es darin geht, hat es ordentlich in sich. Und so wichtig dieses Thema auch sein mag, so habe ich doch das Gefühl, dass man dabei viel falsch machen kann. Aber eins nach dem anderen.

Der Predigttext steht im 1. Brief an die Thessalonicher, in Kapitel 5, Vers 14-24: „<sup>14</sup>Brüder und Schwestern, wir bitten euch: Weist diejenigen zurecht, die kein geregeltes Leben führen. Ermutigt die Ängstlichen, kümmert euch um die Schwachen, und habt Geduld mit allen. <sup>15</sup>Achtet darauf, dass niemand Böses mit Bösem vergilt. Bemüht euch vielmehr stets, einander und allen anderen nur Gutes zu tun. <sup>16</sup>Freut euch immerzu! <sup>17</sup>Betet unablässig! <sup>18</sup>Dankt Gott für alles! Denn das ist Gottes Wille, und das hat er durch Christus Jesus für euch möglich gemacht. <sup>19</sup>Unterdrückt nicht das Wirken des Heiligen Geistes. <sup>20</sup>Missachtet die prophetische Rede nicht. <sup>21</sup>Prüft aber alles und behaltet das Gute. <sup>22</sup>Haltet euch vom Bösen fern – wie auch immer es aussieht. <sup>23</sup>Gott, der Frieden schenkt, mache euch ganz und gar zu Heiligen. Er bewahre euch unversehrt an Geist, Seele und Körper. Denn es soll an euch nichts auszusetzen sein, wenn unser Herr Jesus Christus wiederkommt. <sup>24</sup>Gott, der euch beruft, ist treu: Er wird das alles tun.“

Puh, das ist mal eine ganz schön volle Liste! Und auch keine einfache, wie wir noch sehen werden. Aber all diese Anweisungen schreibt Paulus, um den Thessalonichern möglichst praktisch und lebensnah vor Augen zu malen, wie sie handeln sollen. Paulus schreibt hier zu einem ganz bestimmten übergeordneten Thema, um das es in dem Brief immer wieder geht. Was vermutet ihr, um welches Thema es geht?

Richtig, hier geht es um Heiligung.

Was verbindet ihr mit dem Wort „Heiligung“?

(z.B. mehr werden wie Jesus, sich absondern von der Welt, die Sünde abtöten, Gott gefallen, vor Gottes Gericht besser dastehen, sich selbst heiligen, nach Gottes Willen / Geboten leben, Verwandlung durch Gottes Nähe, sich fernhalten von der Sünde, sich reinigen u.ä.m.)

Ihr seht schon: Was Heiligung ist und was das im Einzelnen bedeutet, da gehen die Meinungen auseinander. Bevor wir uns durch das arbeiten, was Paulus den Thessalonichern dazu schrieb, will ich eine kleine Einordnung zu dem Thema versuchen.

Wo wir uns alle glaube ich drauf einigen können: **Gott** ist heilig. Oder?

Aber wie ist das mit uns Menschen? Sind wir es nicht? Können wir heilig werden? Und wenn ja, wie genau?

Schon in den vergangenen Jahrhunderten wurde unter evangelischen Christen sehr viel darüber gestritten, was Heiligung bedeutet und wie sie funktioniert.

Ich glaube, es gibt dabei zwei ganz entscheidende Fragen:

**Erstens: Wer ist derjenige, der heilig macht? Und zweitens: Warum und wozu passiert Heiligung?**

In der Frage, **wer** heilig macht, ist **Martin Luther** das eine Extrem des Spektrums. Laut Luther ist Heiligung schlicht eine Folge der gelebten Christusbeziehung. Der Heilige Geist arbeitet fortlaufend an uns durch das, was wir in der Bibel lesen und durch die tägliche Vergebung, die wir von Gott erfahren. Kurz gefasst: Gott ist derjenige, der uns heilig macht und es passiert einfach, wenn wir mit ihm unterwegs sind. Außerdem sind wir durch Jesu Tod am Kreuz faktisch vollständig gerechtfertigt. Jesus hat dort alles Nötige getan. Daraus ergibt sich auch diese unauflösliche Dualität: Wir Christen bleiben „simul iustus et peccator“, gleichzeitig Gerechtfertigte und Sünder.

Das andere Ende des Spektrums findet sich bei einigen Richtungen der **Heiligungsbewegungen**, insbesondere bei den Puritanern und danach bei den Methodisten. Dort ist die Rechtfertigung nur eine **formale** Gerechterklärung vor Gott. *Wirklich* gerecht wird man erst durch die Heiligung. Und ein Mensch hat sehr viel Einfluss darauf, ob sein Leben vor Gott heilig ist oder nicht. Außerdem ist eine vollständige Heiligung und komplette Befreiung von der Macht der Sünde schon in diesem Leben möglich. Drei Dinge sind dafür wichtig: Das Schlechte, das man **nicht** tun soll: den Sabbat nicht halten, Alkohol trinken, Tanzen, ins Kino gehen usw.

Das Gute, das man **tun** soll: Die Hungrigen speisen, die Nackten kleiden, die Kranken pflegen usw.

Und das zu suchen, wo einem Gottes Gnade zuteilwird: In den Gottesdienst gehen, Predigten hören, das Abendmahl nehmen, Beten, Bibel lesen, Fasten und Abstinenz üben.

Soviel zur ersten Frage, wer derjenige ist, der heilig macht. Ich finde diese Skala sehr hilfreich, um die verschiedenen Positionen einzuordnen. Und es würde mich mal interessieren, wie **ihr** das ganze seht, *wer wieviel* zur Heiligung beiträgt. Lasst uns darüber gerne ins Gespräch kommen!

Die zweite Frage ist ganz schön schwierig zu beantworten, nämlich:

### **Warum und wozu passiert Heiligung?**

Im Alten Testament war das noch relativ einfach. Heiligung war eine nötige Vorbereitung, wenn man Kontakt mit Gott haben wollte. Das galt insbesondere für die Priester. Sie mussten sich in bestimmten Ritualen reinigen, weihen und ihre Sünden vergeben lassen, damit sie sich Gott im Tempel nähern konnten. Das Grundproblem ist, dass Gottes Heiligkeit und unsere Sünde sich nicht vertragen. Nur, wenn man kultisch rein und frei von Sünde war, konnte man Kontakt mit Gott haben. Dazu habe ich euch ein kleines Video vom Bibelprojekt mitgebracht, das das ganz gut illustriert, wie man sich das vorstellen kann:

<https://www.youtube.com/watch?v=IZO-B2s8Xgc>

(Youtube: Bibel Projekt, Stichwort: „Heiligkeit Gottes“)

Was dieses Video sehr schön aufzeigt ist, dass sich dies mit Jesus geändert hat. Er ist derjenige, der uns heiligt und unser Leben verändert. Und durch das, was er am Kreuz vollbracht hat, ist unsere Schuld getilgt. Das bedeutet, dass wir Gemeinschaft mit Gott haben können, ohne Angst zu haben, dass seine Heiligkeit uns vernichtet. Die vielen Rituale aus dem Alten Testament sind damit überflüssig geworden. Wir müssen uns nicht reinigen und heiligen, um Gott begegnen zu können. Zu Jesus dürfen wir so kommen, wie wir sind.

Ich will ein kurzes Zwischenfazit ziehen und meinen Standpunkt zu dem Thema zusammenfassen. Ich sehe das so:

- ➔ Wie geschieht Heiligung? Heiligung geschieht dadurch, dass Jesus in mir lebt und der Heilige Geist in mir wirkt.
- ➔ Was passiert in der Heiligung? Die Heiligung verändert zum Guten, wie ich mit mir selbst und anderen Menschen umgehe.
- ➔ Wer bewirkt die Heiligung? Jesus ist es, der das tut. Ich gehe da sehr mit Luther mit: Wir Christen sind gerechtfertigt, aber wir bleiben Sünder, so, wie alle anderen Menschen auch. Und wir brauchen Jesu Hilfe, damit sich Dinge wirklich ändern.

So, kommen wir endlich zum Bibeltext. Eine ganz spannende Erkenntnis, die ich dort hatte ist, dass Jesus nicht nur mich und dich als Individuen heiligen will, sondern auch **uns insgesamt als Gemeinde**. Paulus hat dafür sehr handfeste

Tipps für die Christen in Thessaloniki, woran sie arbeiten sollen. Über jeden dieser Punkte könnte man eine ganz eigene Predigt halten!

„<sup>14</sup>**Brüder und Schwestern, wir bitten euch**“ schreibt er. Das ist ganz wichtig: Alles, was nun folgt, richtet sich an die ganze Gemeinde, nicht nur an die Gemeindeleitung. Und gleich die erste Anweisung hat es ordentlich in sich: „<sup>14</sup>**Weist diejenigen zurecht, die kein geregeltes Leben führen.**“ Zurechtweisung, das hat immer die Gefahr, dass man nicht mehr auf Augenhöhe ist und dass es in Verurteilung ausartet. Dass ich derjenige bin, der weiß, wie es geht und der andere der Depp, der zurück in die Spur muss. Für gute Zurechtweisung braucht es eine sehr große Portion Demut. Das Bewusstsein dafür, dass ich dem Bruder oder der Schwester den Splitter aus dem Auge ziehen will, aber den Balken in meinem eigenen Auge überhaupt nicht sehe, wie Jesus das so schön umschreibt. Wenn ich weiß, wie viele Baustellen ich selbst im Leben habe, dann kann ich den anderen darauf hinweisen, wo er oder sie auf dem falschen Weg ist. Aber eben auf Augenhöhe, von Sünder zu Sünder. Paulus geht es hier ja vor allem um die, die „**kein geregeltes Leben führen**“. Was das bedeutet, schreibt er vorher in Kapitel 4, Vers 11: „<sup>11</sup>*Betrachtet es als Ehrensache, ein geordnetes Leben zu führen. Geht euren eigenen Geschäften nach. Und verdient euren Lebensunterhalt durch eurer eigenen Hände Arbeit, wie wir es euch aufgetragen haben.*“ Ich mag Paulus' bodenständige Sicht auf die Heiligung. Bei all dem, was man tun kann, soll man doch auch einen Beruf haben und seinen Lebensunterhalt verdienen. Das ist für ihn ein ganz essenzieller Teil eines „geordneten Lebens“.

„<sup>14</sup>**Ermutigt die Ängstlichen**“, oder auch nach Luther: „*die Kleinmütigen*“. Die Christen in Thessaloniki hatten hautnah Wunder durch Paulus und andere erlebt. Und trotzdem gab es Christen, die zweifelten und sich schwer damit taten, Gott zu vertrauen. Aber statt mit ihnen zu schimpfen, sagt Paulus den anderen: „*Ermutigt sie!*“ Wunder hin oder her.

Ebenso trägt er ihnen auf: „<sup>14</sup>**kümmert euch um die Schwachen**“. Man kann auf vielerlei Arten schwach sein: Körperlich, seelisch, an Glauben, an Geld... Um all diese Schwachen soll sich gekümmert werden. Das ist manchmal gar nicht so einfach. Und wie viel könnte man schaffen, wenn man die Starken zusammenkratzen und losziehen würde? Aber gerade das ist es, was Gemeinde Jesu ausmacht, dass die Schwachen nicht nur geduldet werden, sondern dass sie einen Platz haben und dazugehören. Dass wir gemeinsam unterwegs sind.

Und auch hier ist wieder Demut so wichtig und das Bewusstsein, dass ich selbst auch nicht überall nur stark bin und an manchen Stellen Hilfe brauche.

Nun folgt eins der schwersten Dinge: „**<sup>14</sup>habt Geduld mit allen.**“ Oh, Geduld haben ist manchmal gar nicht so einfach. Wir sind als Gemeinde ein bunter Haufen von teils sehr unterschiedlichen Leuten. Und wenn dann unsere Vorstellungen und Wünsche aufeinander treffen, das ist oft ganz schön herausfordernd, besonders, wenn man zusammenarbeitet. Wenn wir in Gemeinde unser Leben miteinander teilen und uns kennen lernen – davon lebt Gemeinde meiner Meinung nach – dann lernen wir auch die Macken, Eigenheiten und Verletzungen im Leben der anderen Personen kennen. Das alles mit zu tragen und auch zu **ertragen**, braucht viel Geduld.

„**<sup>15</sup>Achtet darauf, dass niemand Böses mit Bösem vergilt. Bemüht euch vielmehr stets, einander und allen anderen nur Gutes zu tun.**“ Es wird nicht leichter! Wie schnell passiert es, dass wir einander missverstehen, uns verletzen und streiten. Wenn jemand mir Unrecht tut, kommt in mir schnell das Gefühl auf, dass ich doch im Recht bin, auf die gleiche Art zurückzuschießen und es mit gleicher Münze heimzuzahlen. Aber genau das sollen wir eben nicht tun. Ich finde Paulus' Rat dabei sehr hilfreich: Mich bemühen, allen immer Gutes zu tun in jeder Situation. Es ist deutlich produktiver, zu versuchen, etwas zu tun, statt etwas *nicht* zu tun. Einfaches Beispiel: „Denken Sie nicht an einen blauen Elefanten.“ Woran denkt ihr jetzt? Wahrscheinlich an einen blauen Elefanten. Wenn man aber versucht, bewusst an eine orange Maus zu denken, fällt es wesentlich einfacher, den blauen Elefanten loszuwerden. So ist das hier auch. Krampfhaft zu versuchen, Wut und verletztes Gerechtigkeitsempfinden zu unterdrücken, macht es meistens nur noch schlimmer. Umgekehrt zu versuchen, bewusst Gutes zu tun, kann wahre Wunder wirken, etwa nach einer Streitsituation bewusst dem Anderen danken und Lob und Anerkennung aussprechen.

„**<sup>16</sup>Freut euch immerzu!**“ Das ist für mich das Paradebeispiel, wo man bei Christen sehen kann, wenn Jesus in ihnen wirkt. Manche Christen strahlen so eine unkaputtbare Freude und Zuversicht aus. Sowas tut einer Gemeinde unglaublich gut, gerade dann, wenn es mal knirscht.

„**<sup>17</sup>Betet unablässig!**“ Hier geht es, glaube ich, nicht um feste Gebetszeiten, auch, wenn das natürlich eine Hilfe sein kann. Nein, ich glaube, hier geht es um das Bewusstsein, dass Jesus immer bei mir ist. All die Gedanken, die in meinem Kopf so herumwandern, sind gewissermaßen ein Reden mit mir selbst. Mit ein

Bisschen Übung kann dieses Denken auch ein Reden mit Jesus sein. Das müssen keine toll formulierten Sätze sein. Wenn ich mir zum Beispiel Sorgen mache, ob ich den Bus noch rechtzeitig erreiche, dann kann ich diesen Gedanken bewusst an Jesus richten. Manchen Menschen ist das total in Fleisch und Blut übergegangen. Ich erinnere mich noch lebhaft an eine alte Freundin aus Kiel. Wir trafen uns zufällig und sie war sichtlich gereizt auf der Suche nach einem Parkplatz. Die waren dort in den Straßen schwer zu kriegen. Während wir kurz schnackten, fuhr ein anderes Auto vorbei. Die Freundin guckte kurz zum Himmel und sagte: „Wenn **der** jetzt meinen Parkplatz bekommt, dann haben **wir** beide ein Problem!“ Das mag vielleicht etwas respektlos klingen, aber ich finde es sehr befreiend. Wenn ich bete, dann rede ich auch direkt und ehrlich mit Jesus und knalle ihm meine Gefühle ungefiltert vor die Füße. Und wenn mir z.B. bei einer Predigt ein toller Einfall kommt, schicke ich kurz ein „Danke“ nach oben.

„<sup>18</sup>**Dankt Gott für alles!**“ Gott für **alles** danken – wirklich? Ja. Und Paulus schreibt das nicht leichtfertig. Er hat selbst erlebt, was es heißt, von Peitschen das Fleisch aus dem Rücken gerissen zu bekommen und dann in Ketten gelegt und eingesperrt zu werden. Und trotzdem konnten er und Silas dann nachts im Gefängnis laut singen und Gott loben. Und auch die Christen in Thessaloniki waren schon verfolgt worden. In jeder schlechten Situation das Gute zu suchen, dass es daneben noch gibt, löscht das Schlechte nicht aus, aber es setzt es in eine andere Perspektive.

„<sup>19</sup>**Unterdrückt nicht das Wirken des Heiligen Geistes.**“ Oder nach Luther: „*Den Heiligen Geist löscht nicht aus*“. Der Heilige Geist ist wie Feuer, eine gewaltige Kraft, die sich unserer Kontrolle entzieht. Was dies angeht, haben wir von Luther leider nichts Gutes geerbt. Er hatte Angst vor allen Arten von „Schwärmerei“, wie er es nannte. Und diese Angst hat sich tief in die DNA der Evangelischen Kirche eingebrannt. Und auch der Verband der Gemeinschaften hat sich seinerzeit recht strikt gegen die Pfingstbewegung abgegrenzt. Ich glaube, da haben wir viel nachzuholen. Spannend finde ich, dass es auch bei den Christen in Thessaloniki vor 2000 Jahren scheinbar schon diese Tendenz gab, das Feuer des Geistes lieber zu löschen, als es zu groß werden zu lassen. Daran schließt sich auch Paulus' nächster Rat an: „<sup>20</sup>**Missachtet die prophetische Rede nicht.**“ Puh, auch hier haben wir viel Nachholbedarf, glaube ich! Ich kenne einzelne Stellen in meinem vergangenen Gemeindeleben, wo prophetische Rede vorkam, aber es war sehr selten. Auch hier ist es spannend,

dass Paulus sich dafür ausspricht. In der Gemeinde in Thessaloniki gab es viel Verwirrung, weil einige Christen prophezeiten, der Tag des Gerichtes sei nun da und die Endzeit angebrochen. Trotz dieser Irrungen und Wirrungen spricht Paulus sich dafür aus, die prophetische Rede nicht gering zu achten. Passend dazu gibt er den Rat: „<sup>21</sup>**Prüft aber alles und behaltet das Gute. <sup>22</sup>Haltet euch vom Bösen fern – wie auch immer es aussieht.**“ Diese beiden Verse gehören zusammen und beziehen sich auf die Prophetie, glaube ich. Noch deutlicher klingt es in der Elberfelder-Übersetzung: „<sup>21</sup>**Prüft aber alles, das Gute haltet fest! <sup>22</sup>Von aller Art des Bösen haltet euch fern!**“ Das Gute fest halten, das Böse meiden. Gerade im Bezug auf Prophetien ist dies wichtig. Aber auch bei Verkündigung gilt dieser Aufruf! Und durch den Heiligen Geist ist jedes Gemeindeglied dazu ermächtigt und auch in der Verantwortung, das Gehörte zu prüfen und zu bewerten.

So, (durchatmen) das waren die Anweisungen. Eine bunte und ganz schön herausfordernde Zusammenstellung, oder? Wenn ich das alles ansehe, fühle ich mich regelrecht erschlagen und überfordert. Was für krasse Ansprüche da drin stecken! Trotzdem ist es wichtig, denn gerade in all diesen Dingen zeigt sich Heiligung, wenn sie passiert. Aber wie soll das gehen?

Wisst Ihr noch, was ich euch am Anfang der Predigt erzählt habe, von meiner Chemielehrerin damals? Bevor wir uns mit den Anweisungen ins Getümmel stürzen, ist es mega wichtig, dass wir auf das Ende des Textes schauen: „<sup>23</sup>**Gott, der Frieden schenkt, *mache euch ganz und gar zu Heiligen. Er bewahre euch unversehrt an Geist, Seele und Körper. Denn es soll an euch nichts auszusetzen sein, wenn unser Herr Jesus Christus wiederkommt. <sup>24</sup>Gott, der euch beruft, ist **treu: Er wird das alles tun.*****“ **Er wird das alles tun.** Jesus ist es, der diese Dinge in uns bewirkt. Das ist die frohe Botschaft der Heiligung: Dass **Jesus** uns verändert, wenn wir diese Dinge gemeinsam mit ihm angehen. Wir werden dabei immer wieder Rückschläge erleiden und es bleibt ein täglicher Kampf. Wir sind und bleiben eben Sünder. Aber Jesus ist es und die Kraft des Heiligen Geistes, die unsere Herzen verändern kann. Mit ihm können diese Wunder und echte Heiligung geschehen, in uns einzelnen und in uns als Gemeinde. Darauf hoffe ich und dafür bete ich.

Amen.